

# Zwei Instrumente im ungewöhnlichen Dialog

## Oboe und Gitarre brillierten am Pfingstsonntag in der Schlosskapelle Solitude

GERLINGEN – Roswitha Maier und Andrej Lebedev verdeutlichten am Sonntag beim Pfingstkonzert in der voll besetzten Kapelle von Schloss Solitude, welcher akustische Zauber von der Kombination Oboe und Gitarre ausgeht, die man selten hört.

Von Alexander Walther

John Dowlands „Galliard“ und „Rest Awhile“ bestachen dank der Intensität der Cantabile-Melodik, die sowohl Roswitha Maier (Oboe) als auch Andrej Lebedev an der Gitarre geradezu klangsinnlich auskosteten. Affektstarke und dicht gearbeitete Kontrapunktische Akzente klangen unvermittelt bei Adrian Le Roys „Passa meze“ und „Galliard“ durch. Satztechnische Feinessen überzeugten bei Louis de Moys „Ballett“ – die rhythmischen Wandlungskünste der Musik des 17. Jahrhunderts zeichneten die Musiker mit synkopischem Feinschliff nach. Beide Musiker hörten aufmerksam aufeinander. Das lebendige Konzertieren bereitete den zahlreichen Zuhörern Vergnügen.

Auch Georg Philipp Telemanns Sonate a-Moll kam rasant und gar nicht stereotyp daher. Spritzige Kontrapunktik und flüssige Melodik ergänzten sich, gefolgt von fein gesponnenen kantablen Kontrastwirkungen. François Couperins „La Morineté“ sowie „Les petits moulin a vent“ gefielen in der Interpretation dieses schnell aufeinander reagierenden Duos dank der deutlichen Mischung von Kontrapunkt und „dialogisierendem“ Satz. Verzierungen, Figurationen, Staccato-Attacken und Legato-Bögen führten zu einem vielgestaltigen Klangkosmos, dessen wiederkehrende Spannungsbögen insbesondere die klar intonierende Roswitha Maier bewegend zu Gehör brachte.

Francesco Molinos Duo Nr. 1 und mehr noch „Torre Bermeja“ von Isaac Albeniz zeigten den rhythmischen Feinschliff von Andrej Lebedevs Gitarrenspiel, der seinem Instrument immer wieder leidenschaftlich-feurige Affekte entlockte. Naturalistische Momente, dynamische Wirkungskraft und farbiges Linienspiel ergänzten sich.

Astor Piazzollas „Café 1930“ entführte das Publikum mit versteckten Tango-Rhyth-

men in die Zauberwelt Lateinamerikas. Bei Bossa-Nova-Rhythmen Celso Machados („Paçoca“) oder der Pièce „Un petit Jazz“ von John Duarte spielte das Duo virtuos um die Wette, die Temperamentsausbrüche Argentinens und Brasiliens beschwörend. Der langsame zweiteilige Takt in synkopiertem Rhythmus war jedoch keineswegs eine Pflichtübung: Man merkte den Künstlern die reine Freude am Musizieren deutlich an.



Wie gut Oboe mit Gitarre klingt, bewies das Pfingstkonzert

Foto: Detlef Prade